№ 291. Dienstag, den 12. Dezember 1899. 26. Jahrgang.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Bezugspreis für Thorn bei Abholung in der Geschäftsstelle, Brückenstraße 34, in den Ausgabestellen und bei allen Reichs-Postanstalten 1,50 Mark vierteljährlich, 50 Pf. monatlich, in's Haus gebracht 2 Mark.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Anzeigengebühr
die 6gesp. Kleinzeile oder deren Raum 10 Pf., an bevorzugt. Stelle (unter dem Strich) die Zeile 30 Pf. **Anzeigen-Annahme:** in der Geschäftsstelle, Brückenstr. 34, für die Abends erscheinende Nummer **bis 2 Uhr Nachm.** Auswärts: Sämmtl. Zeitungen u. Anzeigen-Annahme-Geschäfte.

Schriftleitung: Brückenstraße 34, 1 Treppe.
Sprechzeit: 10—11 Uhr Vormittags und 3—4 Uhr Nachmittags.

Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Anzeigen-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Geschäftsstelle: Brückenstraße 34, Laden.
Geöffnet von Morgens 8 Uhr bis Abends 8 Uhr.

Deutsches Reich.

Der Kaiser jagte am Freitag früh bei Brandshof und auf den Bückebergen, am Nachmittag pürschte er im Schaumburger Walde auf Hirsche. Am Sonnabend Mittag traf der Kaiser zum Frühstück bei den Ulanen in Hannover ein. Beim Frühstück legte Baron v. Alten-Linden dem Kaiser einen Ehrensäbel des Generals Grafen Carl v. Alten, früheren Führers der hannoverschen Truppen in Spanien und bei Waterloo, vor. Um 3¾ Uhr trat der Kaiser die Rückreise nach Potsdam an.

Gleichzeitig mit der schon gemeldeten Ernennung des Staatssekretärs Tirpitz zum Vice-Admiral sind auch Prinz Heinrich und der Admiralitätschef, Contre-Admiral Bendemann zu Vice-Admiralen befördert worden.

Staatssekretär v. Podbielski hatte vom Festkommers, der aus Anlaß des 50jährigen Jubiläums der elektrischen Telegraphie gefeiert wurde, eine Huldigungsdepesche an den Kaiser abgesandt. Die Antwort aus dem Zivilkabinett des Kaisers lautete: „Se. Majestät der Kaiser und König haben allerhöchstsich über den treuen Gruß der zur Feier des 50jährigen Bestehens der Staatstelegraphie versammelten Reichs-Telegraphenbeamten sehr gefreut und lassen bestens danken. Se. Majestät wünschen der Telegraphie auch ferner eine den großen Anforderungen des Verkehrs Rechnung tragende Entwicklung und rechnen dabei auf die bewährte Pflichttreue der sämtlichen Telegraphenbeamten. v. Lucanus."

Die Nachricht, daß der italienische Botschafter Graf Lanza zum Generaladjutanten des Königs von Italien ernannt worden sei, wird den „Berl. Neuest. Nachr." von zuständiger Seite als unzutreffend bezeichnet.

Zum Vortragenden Rath im Landwirthschaftsministerium ist als Nachfolger des zum Regierungspräsidenten in Bromberg ernannten Geheimen Oberregierungsrath Conrad der Landrath von Guben, Kapp, berufen worden. Landrath Kapp ist ein Sohn des früheren fortschrittlichen Reichstagsabg. Kapp. Der Sohn aber ist ein hochkonservativer Mann.

Als Kandidat für die Oberpräsidentenschaft von Pommern wird von der „Neuen Stett. Ztg." mit „mehr Fug", als Herr von Maltzahn-Gültz, Herr von Heyden-Cadow genannt. Es verlautet übrigens, daß auch der Oberpräsident in Königsberg, Graf Wilhelm Bismarck, sich um das Oberpräsidium in Stettin bewerbe.

„Säcularbestimmungen" zur Jahrhundertwende hat, wie schon gemeldet, der Kaiser für den kommenden 1. Januar getroffen. Der „Hamb. Corr." macht dazu folgende nicht unzutreffende Bemerkungen: „Wir möchten immer noch an der Hoffnung festhalten, daß an maßgebender Stelle eine richtigere Ansicht von dem wirklichen Beginn des neuen Jahrhunderts zur Geltung gelangen werde. Es läßt sich ja nichts dagegen machen und sagen, wenn man in privaten Kreisen die Jahrhundertwende vorwegnehmen zu müssen glaubt. Aber amtliche Akte, durch die eine wissenschaftlich ganz unhaltbare Auffassung von dem Beginne des Jahrhunderts gleichsam offiziell sanktionirt wird, sollten doch vermieden werden.

Der Bundesrath hat die vom Reichskanzler Fürsten Hohenlohe in Aussicht gestellte Zustimmung zur Aufhebung des Verbindungsverbots bereits gegeben.

Der preußische Staatshaushaltsetat wird dem Abgeordnetenhause gleich bei Beginn der nächsten Tagung vorgelegt werden.

Wie die „Köln. Ztg." hört, sind die technischen Vorarbeiten für die erweiterte Kanalvorlage so gut wie vollendet. Schon jetzt kann mit Sicherheit angenommen werden, daß zu dem Mittellandkanal hinzutritt der Großschifffahrtsweg Berlin-Stettin unter Vertiefung der unteren Oder vom unteren Oderbruch abwärts und Vertiefung der Wasserstraßen von Bromberg bis zur Mündung der Netze in die Warthe. Spätestens anfangs März wird die Vorlage dem Landtage zugehen. — Diese Nachricht der „Köln. Ztg." wird von der „Nordd. Allg. Ztg." ausdrücklich bestätigt. Die „Kreuz-Ztg." bemerkt dazu, daß der Masurische Kanal also thatsächlich nicht in die Vorlage aufgenommen sei.

Wie die „Germania" aus guter Quelle erfährt, wird sowohl der Reichskanzler wie auch Graf v. Bülow, Vizeadmiral Tirpitz und Freiherr v. Thielmann bei der ersten Berathung des Reichshaushaltsetats das Wort zur Flottenvorlage ergreifen. Bei der in dieser Woche stattfindenden Generaldebatte über den Etat wird daher die Flottenfrage schon im weitesten Maße erörtert werden.

Ein Landesausschuß für den deutschen Flottenverein ist auch in Sachsen-Altenburg gegründet worden. Der Herzog hat das Protektorat übernommen und auf seine Mitteilung von der Gründung an den Kaiser von diesem folgendes Telegramm erhalten: „Wenn Deutschlands Fürsten im Verständnis für des Vaterlandes Aufgaben zur See dem Volke voranleuchten, wird dieses seine Interessen an Deutschlands Seegeltung nicht länger verkennen. In dieser Erwartung begrüße ich die unter Deinem Protektorat erfolgte Bildung eines Landes-Ausschusses des Flottenvereins in Deinem Herzogtume mit besonderer Freude und bin aufrichtig dankbar für die bei der Gelegenheit erneut gelobte und bethätigte Gesinnung Deiner Altenburger."

Das deutsch-englische Samoa-Abkommen ist, wie eine Berliner Mitteilung des „Wolff'schen Bureaus" aus Apia vom 27. November berichtet, von der „großen Mehrheit der Samoaner mit lebhafter Befriedigung aufgenommen worden." Aber die Leute des jungen Exkönigs Tanu seien „deprimirt".

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" meldet: Nach einem Telegramm des Gouverneurs v. Benningsen vom 7. Dezember ist derselbe nach Beendigung der feierlichen Uebernahme der Karolinen-, Marianen- und Palauinseln in die deutsche Verwaltung auf seiner Rückreise nach Herbertshöhe in Nacassar eingetroffen. In Ponage ist nach seiner Meldung gute Aussicht auf eine friedliche Entwickelung vorhanden. Dort wird der Vizegouverneur Hahl seinen Wohnsitz nehmen. Auch in Yap, der Hauptinsel der West-Karolinen, und in Saigan (Marianen) herrscht vollkommene Ruhe. Auf den Palauinseln wurden Kohlen gefunden. Das Vorkommen von Gold wird vermuthet. (?)

Eine beredte Sprache spricht der neueste Pensionsetat. Es sind in demselben eingesetzt für das Reichsgebiet mit Ausnahme von Bayern 55 956 185 für die Armee, 3 616 954 für die Marine und nur 1 583 295 für die Zivilverwaltung. Der Unterschied ist geradezu verblüffend, auch wenn man die Zahl der Offiziere zehnmal so hoch ansetzt als die Zahl der Reichsbeamten, was aber nicht unwesentlich zu hoch gegriffen sein dürfte. Charakteristisch ist auch, daß, während bei der Armee die Pensionslast um 2 510 525 M., d. i. um 4,7 pCt., bei der Marine um 241 332 Mk., d. i. um 7,0 pCt. steigt, sie beim Zivil um 69 075 Mk. zuzückgegangen ist. Eine Erklärung dafür zu finden ist nicht allzuschwer. Es giebt in Deutschland tausende von Offizieren a. D., vom Leutnant bis zum Obersten, die obwohl ihnen nicht das Geringste fehlt, „aus Gesundheitsrücksichten" ihren Abschied haben nehmen müssen, vielleicht nur, weil sie einmal bei der Beförderung übergangen wurden. Als ob ein Hauptmann als Kompagniechef nicht deswegen seinen Platz voll ausfüllen könnte, weil er sich nach Ansicht seiner Oberen nicht zum Major und Bataillonskommandeur eignet. Unsere Beamten werden dagegen mit verschwindenden Ausnahmen erst dann pensionirt, wenn sie thatsächlich sich im Dienste verbraucht haben.

Die badische Regierung hat dem in Konkurs gerathenen Reichstagsabgeordneten Agster mitgetheilt, daß sie vorbehaltlich der endgiltigen Entscheidung des Reichstags sein Mandat für erloschen betrachte.

In Sachsen-Weimar ist ein neuer Ministerialerlaß ergangen, wodurch die Bezirksbehörden zu scharfem Vorgehen gegen die Sozialdemokratie angewiesen werden. Unter anderem soll auf dem Lande keine sozialdemokratische Agitation mehr geduldet werden.

Es besteht die Absicht, dem Landtage in seiner nächsten Tagung einen Gesetzentwurf über die Zwangserziehung Minderjähriger vorzulegen. Zur Berathung des Gesetzentwurfs findet am 16. d. Mts. im Ministerium des Innern eine Konferenz statt, an der sämtliche Landesdirektoren der Monarchie theilnehmen werden.

Der Vorstand des schlesischen Taubstummenlehrer-Vereins hat beschlossen, an das Abgeordnetenhaus eine Petition zu senden, worin um schleunige Einbringung eines Schulzwanggesetzes für Taubstumme ersucht wird. In gleicher Weise wollen alle preußischen Taubstummenlehrer-Vereine vorgehen.

Ein Konflikt scheint sich im Großherzogthum Baden vorzubereiten. Der Centrumsabgeordnete Wacker erklärte in einer Centrumsversammlung, daß, wenn die Regierung sich in der Wahlrechtsfrage nicht nachgiebig zeige, das Centrum sich auf das Recht der Budgetverweigerung besinnen müsse.

Klagen über Mißhandlungen und Beleidigungen von Soldaten wurden bei der Berathung des Etats des bayerischen Heeres in den letzten Tagen in der bayerischen Abgeordnetenkammer vorgebracht. Darauf antwortete der Kriegsminister Frhr. v. Asch, daß in Sulzbach ein Offizier gerichtlich mit 8 Tagen Stubenarrest bestraft worden sei, weil er sich Beschimpfungen und ungehörige Ausdrücke Lehrern gegenüber habe zu Schulden kommen lassen. Bei der Untersuchung habe sich herausgestellt, daß eine von einem Lehrer vorgebrachte Beschwerde nicht in der richtigen Weise gewürdigt worden war. Noch beklagenswerther seien die Vorkommnisse beim Leibregiment als die beim 21. Infanterieregiment. Der Minister würde es sehr begrüßen, wenn allmählich der rohe Ton aus der Kaserne verschwindet. Allein die rohen Ausdrücke wachsen zumeist auf den Mistbeeten der Soldaten selbst. Die Leute, die die Volkserziehung in der Hand haben, könnten hier besser einwirken als alle Vorschriften.

Der Krieg in Südafrika.

Neue Nachrichten von entscheidender Bedeutung liegen noch nicht vor. Allem Anschein nach hat Lord Methuen bei seinem Eifer, Cecil Rhodes zu entsetzen, so unglücklich operirt, daß er nunmehr am Modderfluß sich zwischen zwei Feuer gebracht hat. In Natal hat General Joubert den Oberbefehl an Schalk Burger abgetreten. General Joubert hält sich in Volksrust auf.

Eine Reutermeldung aus Pretoria besagt, daß in der Nacht zum Freitag die Engländer auf Colenso vorgingen, aber wider Erwarten den Angriff unterließen. Die Buren haben am Donnerstag früh Ladysmith wieder beschossen. Die Schiffsgeschütze der Stadt erwiderten das Feuer kräftig, so gesteht das Telegramm aus Pretoria zu.

Ueber die augenblicklichen Zustände in Ladysmith berichtet ein Bewohner dieser Stadt, welcher die feindlichen Reihen glücklich passiert hat, Folgendes: Die Stadt hat nur wenig von dem Bombardement gelitten. Erst in den beiden letzten Wochen wurden die Läden geschlossen. Die letzte Büchse kondensirter Milch wurde mit 3 M. bezahlt. Eier kosten 6 Mark das Dutzend, aber Fleisch, Zwieback und Komißbrot seien reichlich vorhanden. Das Vieh ist zwar mager, aber in reichlicher Menge vorhanden. Dagegen ist Mangel an Schafen und Hühnern. Die einzige Unzuträglichkeit sei schlechtes Wasser, welches hie und da Krankheit hervorruft, und die Unreinlichkeit in gewissen Theilen der Stadt. Die Einwohner erwarten diese oder die nächste Woche Entsatz.

Aus Durban wird vom Donnerstag gemeldet, daß die letzten von General Buller verlangten Schiffsgeschütze in der Nacht vorher vermittels eines Extrazuges nach Estcourt transportirt wurden.

General Joubert hat am Dienstag an die britischen Militärbehörden telegraphirt und einen Austausch der Gefangenen vorgeschlagen. Besonders bot er an, Lady Sarah Wilson gegen eine jetzt in Mafeking befindliche Buren-Dame auszutauschen.

Im Norden der Kapkolonie scheinen die Engländer endlich einen kleinen Erfolg errungen zu haben. Das Kriegsamt veröffentlicht folgende Depesche vom Freitag Abend 9 Uhr: Die Streitmacht des Feindes in der Nähe des Generals Gatacre besteht aus folgenden Abtheilungen: 800 Mann in Dordrecht, 700 Mann mit sechs Geschützen auf dem Marsche von Jamestown nach Dordrecht, 1500 Mann in Stormberg, eine große Streitmacht von unbekannter Stärke in Waterfall, 400 Mann in Molteno. General French meldet vom 7. d. M.: Die berittene Neuseeland-Infanterie verließ Naauwpoort bei Tagesanbruch und besetzte einen Bergrücken südlich von Arundel, um die Ausschiffung berittener Truppen aus drei Eisenbahnzügen zu decken, Arudel wurde sodann um 6 Uhr abends besetzt. Die Vorposten des Feindes stehen drei Meilen jenseit Arundel.

Auf dem westlichen Kriegsschauplatz ist die Eisenbahnbrücke über den Modder nach einer „Times"-Meldung vom 5. Dezember fertig gestellt. Hiernach stände dem Vormarsch von Lord Methuen gegen Kimberley nichts weiter entgegen, als die bei Spytfontein stark verschanzte Burenmacht. Aber auch vom Rücken her wird er von den Buren bedroht. Sie haben nach einem Telegramm des englischen Kriegsamts aus Oranje-Riverstation am Freitag früh bei Graspan die Eisenbahnüberführung gesprengt und den Telegraphen abgeschnitten. Mit dieser Nachricht in Widerspruch steht eine andere Mittheilung des englischen Kriegsamts, wonach Lord Methuen gegen die Buren bei Graspan eine Batterie Feldartillerie und ein Bataillon Infanterie vom Modder-River absandte; diese hätten das Kommando in Stärke von 1000 Mann mit einem Geschütz, die die Eisenbahn zerstört hatten, zurückgetrieben. Auf englischer Seite sei ein Mann getötet, 14 verwundet worden. Die Telegraphen- und Eisenbahnverbindung nach dem Modder-River sei wieder eröffnet.

Wie aus Kapstadt telegraphirt wird, weiß das dort erscheinende Blatt „Onsland" noch zu berichten, bei dem Gefechte am Modder-River seien die englischen Husaren derart demoralisirt und ihre Pferde so sehr ermattet gewesen, daß Roß und Reiter sich weigerten, die Buren zu verfolgen. Das Blatt meint, es sei unerklärlich, warum General Methuen jetzt eine Brücke über den Modder-River zum Transport von Kriegsmaterial bauen lasse, da er doch schon berichtet habe daß seine Geschütze jenseits des Ufers aufgestellt seien.

Auf dem Schiff „Ismore" sind nach Telegrammen aus Kapstadt alle Geschütze verloren gegangen, obwohl die Admiralität offiziell erklärte, daß ein Theil gerettet sei.

Vom russischen Kriegsministerium ist der Oberstleutnant Gurko vom russischen Generalstab in das Hauptquartier der Buren kommandirt worden. Derselbe reist zusammen mit der russischen Abtheilung des Rothen Kreuzes nach Transvaal.

Nach einer Meldung der „Daily News" aus Kapstadt vom 5. d. M. ist das englische Dampfschiff „Mashona", von New-York kommend, mit einer Ladung von 17 000 Sack Mehl an Bord für Transvaal über Delagoa-Bai, am genannten Tage in Port Elisabeth eingetroffen; das Schiff wurde von dem englischen Kanonenboot „Partridge" mit Beschlag belegt.

Im englischen Sanitätswesen sind empfindliche Schäden hervorgetreten, wie aus Berichten englischer Zeitungen hervorgeht. Auch herrscht in England Mangel an Militärärzten. Das „Militär-Sanitätskorps" reicht für die Bedürfnisse des südafrikanischen Krieges nicht aus, so daß eine beträchtliche Anzahl von Civilärzten auf vor-

läufig zwölf Monate zum Eintritt in das Heer verpflichtet worden ist.

Die augenblickliche Stimmung in London wird durch folgendes Londoner Telegramm vom Sonnabend grell beleuchtet: „Daily Mail“ brachte Anklagen gegen das Reutersche Bureau, indem es behauptete, seine Telegramme seien zu burenfreundlich. Das Bureau sei von Transvaal bestochen. Heute meldet das Blatt triumphirend, Reuter habe den Direktor der südafrikanischen Abtheilung durch einen anderen ersetzt. Danach ist klar, was in Zukunft von den Reuterschen Kriegstelegrammen zu erwarten ist. Wer hier den Buren die geringste Gerechtigkeit widerfahren läßt, wird entlassen, wie dies auch dem Chefredakteur der „Daily Chronicle“ und des „Echo“ passirt ist.

Einer Privatmeldung aus Amsterdam zufolge haben daselbst Depeschen, wonach eine Anzahl gefangener Afrikander wegen Unterstützung der Buren auf Befehl von englischen Offizieren erschossen wurde, eine tiefgehende Bewegung hervorgerufen. Ein Protestkomitee ist in Bildung begriffen, dessen Angehörige es sich zur Aufgabe stellen werden, bei mehreren Staatschefs und parlamentarischen Koryphäen vorzusprechen und ihnen dokumentarisch nachzuweisen, daß die engsten Verwandtschaftsbande einen großen Theil der kapländischen Familien mit den kriegführenden Buren verbinden und daß es darum mit den elementaren Grundsätzen der Humanität unvereinbar sei, diese speciellen Verhältnisse bei Bemessung der Strafe für „Landesverrath“ unberücksichtigt zu lassen.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

In der Sonnabendsitzung des Ausgleichsausschusses versuchten die Jungtschechen durch ihre Abwesenheit die Berathungen unmöglich zu machen, was aber nicht gelang.

Der Polenklub beschloß nahezu einstimmig, der Regierung ein zweimonatliches Budgetprovisorium zu bewilligen. In der Debatte erklärte Maideyski, er sehe gleichfalls keinen Grund zum Mißtrauen gegenüber der Regierung. Ihre ganze Sünde sei die Aufhebung der Sprachenverordnung; aber hierzu sei sie berufen worden. Jaworski erklärte, die Obstruktion schwäche das bestehende Recht, das mögen die Tschechen bedenken.

Der Grazer Universitäts-Professor Dr. Frischauf wurde wegen boshafter Verleumdung der anderen Professoren sowie wegen Aufreizung der slovenischen Studentenschaft vom Amte suspendirt und die Diziplinaruntersuchung gegen ihn eingeleitet.

Frankreich.

In der Deputirtenkammer rief am Freitag die Beratung des Kolonialbudgets eine lebhafte Debatte hevor. Destournelles wies auf die Gefahr hin, welche eine koloniale Ausdehnung mit sich bringe, namentlich möglicher Verwickelungen mit dem Auslande, da ja Frankreich weder eine Kolonialarmee noch eine Flotte zum Schutze der Kolonien besitze. Er sprach sich gegen die Anlegung französischen Kapitals in China aus, wo die Schaffung einer Industrie eine Konkurenz herbeiführen würde, welche Europa unmöglich aushalten werde.

In der Militärschule zu Gard meuterten 80 Schüler. Sie zerstörten ihre Bänke, warfen die Fenster ein und forderten in einem Aufrufe, den sie mit „Fort Chabrol“ unterzeichneten, die Absetzung mehrerer höherer Offiziere. Auf Zureden der Offiziere wurde der Aufstand beigelegt.

Die Legung eines Kabels nach Erythrea ist geplant. Eine französische Gesellschaft plant die Legung eines Kabels von Marseille über Akka und Jaffa nach Djibuti.

Kuba.

Ueber die wirthschaftliche Lage auf der Insel hat Mr. Josef L. Hann, der vor dem Krieg mit Spanien amerikanischer Konsul in Cardenas war, auf Grund eigener Anschauungen einen Bericht veröffentlicht, worin er den den Zuckerpflanzungen zugefügten Schaden auf nahezu 700 Millionen Dollar schätzt. Selten sehe man Zuckerrohr auf den Pflanzungen. In den Provinzen Havanna, Mantanzas und Santa Clara seien tausend Häuser und ebenso viel Zuckerpflanzungen zerstört. Der Wert der unbrauchbar gewordenen Maschinen betrage durchschnittlich 400 000 Doll., so daß ein Gesamtverlust von 400 Mill. angenommen werden könne. Der Verlust an Zuckerrohr betrage durchschnittlich 200 000 Doll., im Ganzen also ungefähr 200 Mill. Doll. Dazu kämen noch 80 Mill. Doll. für Verluste an Lagerbeständen.

Ostasien.

In China herrscht im deutschen Missionsgebiet vollkommene Ruhe. Der zum Stellvertreter des nach Peking berufenen Schantung-Gouverneurs Yü ernannte General Yuan-Schih-Kai, früher Resident in Korea, ist den Fremden und dem Fortschritt wohlgeneigt. Es wird angenommen, daß seine europäisch ausgebildeten Truppen mit der christenfeindlichen Bewegung in der Provinz Schantung schnell aufräumen werden.

Provinzielles.

Briesen, 8. Dezember. Mehrere Herren, darunter ein Kommissar der Ansiedelungskommission, besichtigten gestern die von einem 450 Zentner schweren Brennerei-Dampfkessel arg beschädigte neue Chausseestrecke Briesen-Rynsk. Es werden Mittel und Wege gefunden werden, die Instandsetzung der Chaussee zu einem erheblich niedrigeren als dem ursprünglich veranschlagten Betrage von 20 000 Mk. auszuführen.

Briesen, 8. Dezember. Als der Postfuhrunternehmer Zarske sich gestern früh zur Fahrt mit der Post nach Dembowalonka rüstete, fiel er plötzlich um und war tot. Ein Herzschlag hatte dem Leben des erst 40jährigen kräftigen Mannes ein Ziel gesetzt.

Schloppe, 8. Dezember. Die evangelische Kirchenvertretung beschloß die zum Kirchenthurmbau noch fehlenden 4000 Mk. (8000 Mk sind bereits aufgebracht) durch eine Anleihe zu decken.

Danzig, 9. Dezember. In der letzten Nacht ist die katholische Kirche in dem Vorort Alt-Schottland beraubt worden. Die Opferkästen sind erbrochen, das Tabernakulum mit silbernen und goldenen Geräthen, der Reliquienschrein und kostbare gestickte Decken sind gestohlen worden. Der Thäter ist unbekannt.

Marienburg, 9. Dezember. Die Probepredigten um die ev. Pfarrstelle in Gr. Lichtenau sind beendet. Am letzten Mittwoch fand die Vorwahl statt. Zur engeren Wahl wurden gestellt: Prediger Dannebaum-Dirschau, Prediger Lippke-Gr. Loßburg, Vikar Gelloneck-Wotzlaff und Prediger Wenzel-Rumänien. Die Hauptwahl findet den 16. Dezember statt.

Braunsberg, 9. Dezember. Der älteste Lehrer am hiesigen Lyceum Hosianum, Herr Professor Dr. Oswald, begeht im Juni 1900 sein 60jähriges Priesterjubiläum. Herr Oswald ist geborener Westfale und steht im 84. Lebensjahre. Am 13 Juni 1840 wurde er zum Priester geweiht, promovierte an der Akademie zu Münster und war dann einige Jahre in der Seelsorge thätig. Am 11. März 1846 wurde er als Professor der Dogmatik an die philosophisch-theologische Lehranstalt zu Paderborn berufen. Da infolge der Maigesetze jene Anstalt nicht mehr vom Staate anerkannt wurde, kam Herr Dr. Oswald im Sommer 1875 an das hiesige Lyceum. Aus Anlaß seines 50jährigen Priesterjubiläums bekam Herr Professor Oswald den Rothen Adlerorden 3. Klasse, später wurde er noch durch den Kronenorden 2. Klasse ausgezeichnet.

Bartenstein, 8. Dezember. Der Rektor und zwei Lehrer der hiesigen Knaben-Volksschule hatten die Stadt verklagt, weil ihnen die versprochene Vergütung für die Vertretung des Kantors und Lehrers Sambol nicht gezahlt wurde. Vom hiesigen Schöffengericht wurde die Stadt zur Zahlung verurtheilt.

Prökuls, 8. Dezember. Auf dem Gute Aschpurwen sind die schwarzen Pocken aufgetreten. Außer einigen Erwachsenen sind 6 Schulkinder erkrankt. Die Behörde hat die nöthigen Vorsichtsmaßregeln getroffen. Die Krankheit ist von russischen Arbeitern nach Aschpurwen gebracht worden.

Stallupönen, 7. Dezember. Ein nächtliches Renkontre zwischen einem Sekondeleutnant des hiesigen Dragonerregiments und einem Elementarlehrer macht hier von sich reden. In zwei Nebengebäuden der Schirwindterstraße wohnen je im ersten Stock der Leutnant und der verheirathete Volksschullehrer. Letzterer kam spät abends nach Hause und fand, als er, vor seiner Wohnungsthür angelangt, ein Streichholz anzündete, um den Schlüssel anwenden zu können, den Leutnant vor, der im Finstern umhergetastet und offenbar seine eigene Thür gesucht hatte. In berauschtem Zustande hatte er nämlich das Haus verfehlt. Der Lehrer holte nun eine brennende Petroleumlampe heraus und geleitete den Fehlgegangenen bis zu seiner Wohnung im Nachbarhause. Hier angelangt, muß es zwischen beiden zu einer heftigen Szene gekommen sein, in deren Verlauf der Offizier den Degen zog und einzuhauen begann. Der Degen wanderte von einer Rechten in die andere, so daß es bald zwei blutige Köpfe gab. Die Untersuchung der Affäre ist selbstredend sofort eingeleitet worden.

Bromberg, 8. Dezember. Ein Unglücksfall ereignete sich heute Vormittag in der Danziger Straße. Es wurde dort ein 15jähriges Milchmädchen von einem Bierwagen aus Myslencinek überfahren und so schwer verletzt, daß sie im Krankenhause verstarb.

Schneidemühl, 8. Dezember. Wie die hiesige Zeitung schreibt, sind englische Werber vor einigen Tagen in dem Dorfe Brodden aufgetreten, wo sie den Leuten hohe Summen boten, um sie zum Eintritt in die südafrikanische Armee zu veranlassen. Bis jetzt war ihr Mühen fruchtlos.

Kolmar i. P., 6. Dezember. Ein schreckliches Brandunglück ist in dem Nachbardorfe Studsin vorgekommen. Heute Vormittag gerieth der Stall des neben dem Eisenbahnüberwege wohnenden Besitzers Wilhelm Arendt in Brand und wurde eingeäschert. Leider sind in den Flammen zwei Knaben im Alter von 6 und 4 Jahren, sowie ein Schwein und eine Ziege desselben und ferner 3 Schweine, 7 fette Gänse und 26 Hühner umgekommen.

Kolberg, 7. Dezember. Kolbergs Stolz, die große Dünenpromenade, ist nicht mehr. Der seit Sonnabend mit kurzen Unterbrechungen anhaltende, in letzter Nacht erst zum Stillstand gekommene Nordweststurm hat sie in ihrer ganzen Länge zerstört. Die im vergangenen Frühjahr und theils noch im Sommer mit großer Mühe und erheblichen Kosten hergestellten Ausbesserungen haben dem Schwall der Wogen nicht standzuhalten vermocht.

Lokales.

Thorn, den 11. Dezember 1899.

— Personalien bei der Wasserbauverwaltung. Der Regierungs-Baumeister Rößler in Königsberg ist vom 1. Januar kommenden Jahres ab nach Dirschau behufs Beschäftigung bei Weichselstromregulirungsarbeiten versetzt worden.

— Personalien bei der Post. Angenommen ist als Postagent der Lehrer Goralski in Ostrowitt (Kr. Löbau). Der Postsekretär Marritz in Danzig ist zum Ober-Postsekretär ernannt worden. Versetzt sind: der Postsekretär Lethgau von Dirschau nach Danzig, der Postpraktikant Heräus von Danzig nach Thorn, die Postassistenten Remus I von Dt. Krone nach Gnesen, Nehring von Danzig nach Dirschau. Der Postagent Augustin in Gruppe ist freiwillig aus dem Postdienst ausgeschieden.

— Personalien bei der Justizverwaltung. Der Gefangenaufseher Unger bei dem landgerichtlichen Gefängnis in Konitz ist als Gerichtsdiener an das Amtsgericht in Marienwerder versetzt worden.

— Auszeichnung. Dem Proviantamts-Direktor Karsten zu Thorn ist der Rothe Adlerorden vierter Klasse verliehen worden.

— Der Kreisthierarzt Wagner zu Schwetz ist zum 1. Januar in die Kreisthierarztstelle zu Inowrazlaw versetzt.

— Bahn Warschau-Lodz-Kalisch. Dem „Kuryer Codzienny“ zufolge beschloß der Aufsichtsrath der Warschau-Wiener Bahn, der in Kurzem stattfindenden außerordentlichen Generalversammlung der Aktionäre die Erhöhung des Aktienkapitals um 15 Millionen Rubel vorzuschlagen. Das Geld soll zum Bau der Warschau-Lodz-Kalisch-Bahn verwendet werden.

— Westpreußischer Provinzial-Lehrerverein. Herr Landwirthschaftsschullehrer Kuhn-Marienburg, welcher eine Reihe von Jahren dem Vorstande des Provinzial-Lehrervereins angehört hat, hat sein Amt niedergelegt. — Der Lehrerverein Strasburg hat die 21. Vertreterversammlung des Provinzial-Lehrervereins nach Strasburg eingeladen. Die Beschlußfassung über die Annahme dieser Einladung soll in der nächsten Gesamtvorstandssitzung erfolgen. — Es wird ein neuer Entwurf der Satzungen ausgearbeitet, der die in den einzelnen Zweigvereinen geltend gemachten Wünsche möglichst berücksichtigen soll. Dieser neue Entwurf wird dann den Zweigvereinen zur Berathung vorgelegt werden.

— Weichselstädtebahn. Der Herr Minister der öffentlichen Arbeiten hatte bekanntlich den Antrag der Thorner Handelskammer auf Umwandlung der Bahn Thorn-Marienburg in eine Vollbahn mit der Begründung abgelehnt, daß die hierfür aufzuwendenden Kosten zu dem davon für den Verkehr zu erwartenden Nutzen in keinem angemessenen Verhältnis stehen würden. Die Kammer hat sich bei diesem Bescheide nicht beruhigt, sondern ist soeben von neuem mit einer Eingabe an den Minister herangetreten, in der sie die absolute Nothwendigkeit der Einführung des Vollbahnbetriebes nochmals hervorhebt und nachzuweisen sucht, daß die Bahn sich auch nach der Umwandlung sehr gut rentiren werde. Die betheiligten Handelskörperschaften, Städte, Behörden 2c. sind gebeten worden, sich dem Vorgehen der Kammer anzuschließen.

— Die Mondfinsternis in der Nacht vom 16. zum 17. Dezember ist nach der „Köln. Ztg.“ besonders dadurch von Interesse, daß zur Zeit der größten Verfinsterung die Mondscheibe bis auf einen überaus schmalen Theil am Südrande vom Schatten der Erde bedeckt wird. Nun zeigt sich der Erdschatten bei Mondfinsternissen häufig merklich größer, als er der Rechnung nach sein sollte, es ist daher nicht ausgeschlossen, daß die in Rede stehende Mondfinsternis zu einer totalen werden könnte. Nach mitteleuropäischer Zeit beginnt die Finsternis Nachts 12 Uhr 43,7 Minuten, die Mitte findet statt 2 Uhr 25,7 Minuten früh, das Ende 4 Uhr 7,6 Minuten früh. Der Erdschatten tritt am ostnordöstlichen Rande der Mondscheibe ein und verläßt sie am westnordwestlichen. Scheinbar ist es der Erdschatten, der über den Mond hinwegzieht; in Wirklichkeit rückt sowohl der Mond als der Erdschatten am Himmel von rechts nach links fort, aber die Mondbewegung ist rascher, und so überholt der Mond den Schatten und taucht an dessen rechten Seite in ihn ein. Die Finsternis in der Nacht am 16. zum 17. Dezember wird außer in Europa auch in Asien mit Ausnahme der östlichen Küstengebiete, auf dem Indischen Ozean, in Afrika, auf dem Atlantischen Ozean und in Amerika sichtbar sein.

— Die Vorbereitungen für den Neujahrs-Postdienst beschäftigen schon jetzt die maßgebenden Stellen, da der Neujahrsbriefverkehr aus Anlaß der postamtlich verkündeten Jahrhundertswende jedenfalls einen ungewöhnlich großen Umfang annehmen wird. Auch auf die Mithilfe des Publikums wird gerechnet. Nach Anweisung an die Oberpostdirektionen sind nämlich in den Schaltervorräumen bedeutender Postämter besondere Briefeinwürfe für die verschiedenen Gattungen von Briefpostsendungen und für Ortspostbriefe u. s. w. in erweitertem Umfange herzurichten. Geschäftshäuser und Behörden, die in der Regel große Mengen von Briefen unmittelbar bei den Abfertigungsstellen oder am Schalter einliefern, sind zu ersuchen, in ihrem eigenen Interesse eine Trennung der Sendungen nach Ortsbriefen und weitergehenden Briefen, soweit thunlich auch nach bestimmten Kursen u. s. w. vorzunehmen und die einzelnen Gattungen besonders abzubinden. Die größeren Postanstalten können ermächtigt werden, von dem Bedrucken der eingehenden Briefe und Postkarten mit dem Ankunftsstempel am 31. Dezember und am 1. Januar abzusehen, wenn dadurch eine wesentliche Beschleunigung in der Bestellung erzielt wird.

— Zum Neun Uhr-Ladenschluß. In einer Audienz des Vorstandes des neuen Vereins der Berliner Cigarrenhändler bei dem Staatssekretär des Innern Grafen Posadowsky theilte der Staatssekretär mit, daß die Regierung dem vom Reichstag beschlossenen Gesetzentwurf über den Neun Uhr-Zwangsladenschluß jedenfalls beistimmen werde. Auf den Einwurf der Deputation, daß hierdurch die Geschäftsleute der Handels- und Genußmittelbranche, insbesondere aber die Cigarrenhändler erheblich geschädigt würden, erklärte Graf Posadowsky, daß der Verkauf derartiger Fabrikate durch Automaten oder in Kiosken an öffentlichen Stellen ebenfalls verboten werden würde. Als öffentliche Stellen sind, wie der Staatssekretär auf eine bezügliche Frage hervorhob, Gastwirthschaften nicht zu erachten.

— Die Giltigkeit der bei der Güterabfertigungsstelle Thorn hinterlegten Vollmachten zur Abholung der Güter und zur Quittungsleistung ist verwaltungsseitig auf ein Jahr beschränkt, sofern nicht die Vollmachtgeber bis zum 16. Dezember j. Js. der Güterabfertigungsstelle Thorn eine schriftliche Erklärung einsenden, nach welcher die ertheilte Vollmacht auch für das kommende Jahr gelten soll. Damit durch die Unterlassung dieser Erklärung die zur Zeit abgegebenen Vollmachten mit Ablauf dieses Jahres nicht ihre Giltigkeit verlieren, wird hiermit auf eine rechtzeitige Abgabe der erforderlichen Erklärung aufmerksam gemacht.

— Anfang November 1900 wird eine größere Anzahl Dreijährig-Freiwilliger bei den Seebataillonen zur Einstellung gelangen. Die Dreijährig-Freiwilligen müssen von kräftigem Körperbau, mindestens 1,65 Centim. groß und von guter Sehleistung sein. Auch wird die Anforderung der Tropendienstfähigkeit an dieselben gestellt, da sie im Frühjahr 1901 nach Kiautschou entsandt werden. Sie dürfen nicht unter 19 Jahren alt sein. Geeignete Leute haben sich unter Einsendung des Meldescheins und sonstiger Zeugnisse (Geburtsschein des Standesamts, Einwilligungserklärung des Vaters, oder Vormundes, Führungsattest der Polizeibehörde), sowie unter Angabe der Körpergröße möglichst bald an das Kommando des 1. Seebataillons in Kiel bezw. des 2. Seebataillons in Wilhelmshaven zu wenden. Anmeldungen ohne diese Papiere 2c. bleiben unberücksichtigt. Den Meldeschein hat der Freiwillige bei dem Civilvorsitzenden der Ersatzkommission seines Aufenthaltsortes zu erbitten.

— Dem von der königl. Eisenbahn-Direktion Danzig neubegründeten Spar- und Darlehns-Verein für ihre Beamten und Arbeiter sind bis jetzt bereits 700 Mitglieder beigetreten. Der Verein tritt am 1. Januar 1900 ins Leben.

— Ist das Skatspielen eine „Lustbarkeit“? Mit dieser Frage hatte sich das Oberverwaltungsgericht zu befassen. Der Restaurateur Appelt zu Bitterfeld hatte in einer Zeitung bekannt gemacht, daß an einem bestimmten Abende bei ihm ein „Skatkongreß“ stattfinde, wozu er freundlichst einlade. Es wurden Preise in Gestalt von Geldbeträgen, die von den Spielern aufgebracht waren, verteilt. Der Magistrat von Bitterfeld veranlagte Appelt wegen Abhaltung einer steuerpflichtigen Lustbarkeit zu 3 Mk. Lustbarkeitssteuer. Das Oberverwaltungsgericht erachtete gleichfalls eine „öffentliche Lustbarkeit“ für vorliegend und bestätigte die Ansicht des Magistrats als zutreffend.

— Die Zuckerfabrik Culmsee hat am Freitag Mittag 1 Uhr ihre diesjährige Campagne beendet und in derselben circa 3¼ Millionen Ctr. Rüben verarbeitet, etwa 100 000 Ctr. mehr als im vergangenen Jahr.

— Mit dem Eiseinfahren haben heute die hiesigen Brauereien bereits begonnen. Das Eis hat eine Stärke von 3—4 Zoll.

— Guter Fang. Der Pächter der Thorner Weichselfischerei, Fischermeister Joseph Zdanowicz fing trotz des Eisganges am Freitag einen großen Wels. Derselbe wog ausgeschlachtet 94 Pfund.

— Temperatur um 8 Uhr Morgens: 9 Grad Kälte, Barometerstand 28 Zoll.

— Gefunden ein Haarkamm im Straßenbahnwagen, ein Reisekoffer mit Inhalt und eine graue Steppdecke Heiligegeiststraße, abzuholen bei Siegismund, Heiligegeiststraße 13, eine Brief-

tasche mit Erlaubnisschein zum Betreten der Ring- und Radial-Chausseen für den Arbeiter August Dollerbeck, im Polizeibriefkasten.

— Wasserstand der Weichsel bei Thorn heute 1,05 Meter.

w Culmsee, 10. Dezember. Heute früh wurde der Hausknecht des Gastwirths Podlaszewski in Griebenau mit Blut überströmt tot im Bette aufgefunden. Ob derselbe verunglückt oder auf eine andere Weise ums Leben gekommen ist, wird die Untersuchung ergeben. — Die hiesige Zuckerfabrik hat heute ihre diesjährige Kampagne beendet. Es sind 3 189 000 Zentner Rüben verarbeitet worden; durchschnittlich täglich 42 000 Zentner. — Die Diphtheritisepidemie verbreitet sich immer mehr; bis jetzt sind 45 Fälle angemeldet. Die Entnahme des Wassers aus dem See ist strengstens verboten. Todesfälle sind glücklicher Weise nicht vorgekommen. Man hofft, daß die Krankheit infolge des starken Frostes bald erlöschen wird.

Eingesandt.

(Für diese Rubrik übernimmt die Redaktion nur die preßgesetzliche Verantwortung.)

Mehr Licht.

Dieser Stoßseufzer erinnert lebhaft an die früheren Zeiten, als noch der Kienspahn eine Rolle spielte, als die Oel- und Petroleumlämpchen ihr trauriges Licht leuchten ließen oder winzige Gasflämmchen bei jedem heftigen Windstoße ausgelöscht zu werden drohten. Daß man aber in der heut so erleuchteten Zeit, in welcher die „Helligkeit" zu einer so hohen Potenz gestiegen ist, und noch dazu an einer der verkehrsreichsten Stellen einer Stadt, wie Thorn, sich zu dem Ausrufe „Mehr Licht!" genöthigt sieht, dürfte im ersten Augenblick unglaublich erscheinen. Und doch ist es so. Man gehe nur auf den Hauptbahnhof und betrete die Bahnsteige, um dort zu sehen, daß man — nichts sieht. Seitdem hier drei elektrische Bogenlampen angebracht sind, werden die Gasflammen nicht mehr angezündet. Da hierdurch die Bahnsteige nur ungenügend beleuchtet werden, so wäre es wohl im Interesse des reisenden Publikums angebracht, wenn die Bahnverwaltung von ihrer bekannten Sparsamkeit (man erinnere sich nur an die Beleuchtung der Eisenbahnbrücke) an dieser Stelle absähe und die Anzahl der elektrischen Bogenlampen auf den Bahnsteigen vermehrte. Vielleicht genügt dieser Hinweis, daß von maßgebender Stelle dem besagten Uebelstande bald abgeholfen wird.

Ein Reisender.

Kleine Chronik.

* Die zweihundertjährige Jubelfeier der königlichen Akademie der Wissenschaften zu Berlin wird auf Anordnung des Kaisers im März 1900 begangen werden.

* Das Grab Heines. Das Grab Heinrich Heines auf dem Montmartre-Friedhofe in Paris soll eine Zierde erhalten. Der dänische Bildhauer Hasselriis in Rom hat eine Büste Heines ausgeführt, die nach Paris gebracht und auf dem Grabe aufgestellt werden soll. Sie ist aus Marmor hergestellt und erhält einen Sockel, der eine Sanduhr zwischen zwei Palmenzweigen zeigt. Der Bildhauer kennt den Namen seines Auftraggebers nicht, doch soll er im Auftrage der Kaiserin Elisabeth von Oesterreich die Arbeit ausgeführt haben, die von dem genannten Künstler die Heine-Statue in ihrer Villa in Korfu ausführen ließ und ihrem Lieblingsdichter vor ihrem Tode noch eine letzte Huldigung darbringen wollte.

* Ansichtskarten mit Unfallversicherung ist das Neueste auf dem Gebiete des Reklamewesens. Eine Berliner Firma, welche eine Serie Berliner Ansichtskarten herstellt, sucht ihrem Fabrikat dadurch eine besondere Ausbreitung zu verschaffen, daß sie einen Vertrag mit einer ausländischen Versicherungsgesellschaft abgeschlossen hat, wonach jeder Inhaber einer der Ansichtskarten, vom Tage der postalischen Abstempelung gerechnet, gegen Todesfall durch Unfall auf der Eisenbahn 2c. sowie gegen Erwerbsunfähigkeit durch Unfälle verschiedener Art für die Dauer von 30 Tagen versichert ist.

* Der Urheber von fünf Mordanfällen, davon einer mit tötlichem Ausgang, innerhalb weniger Tage, ist zu Bremen in der Person des 19jährigen Arbeiters Ernst Grube ergriffen. Er überfiel zuerst den Lloyddirektor Bremermann, dann drei Frauen und den Uhrmacher Fischer.

* Wegen Unterschlagung von Amtsgeldern ist nach dem „Lokalanz." in Spandau der Feldwebel Grahl vom 5. Garde-Grenadier-Regiment verhaftet worden.

* Wegen Verbreitung sozialdemokratischer Flugschriften innerhalb der Kaserne soll nach dem „Wiesbadener General-Anzeiger" ein Soldat vom 80. Infanterie-Regiment verhaftet worden sein. Er habe sich wegen eines ähnlichen Vergehens kürzlich bereits eine Strafe zugezogen.

* Der Brief des Oberhofmeisters von Mirbach an die Berliner Stadtverordnetenversammlung hat noch ein Nachspiel gehabt. Verschiedene orthodoxe Vereinigungen haben wegen dieses Briefes der Kaiserin ihre Freude aussprechen zu müssen geglaubt. Darauf hat, nach dem „Lokalanz.", die Kaiserin diesen Vereinigungen ihren Dank ausgedrückt.

* Die verstümmelten Siegesalleefiguren sollten ursprünglich auf Ordre des Kaisers nur „geflickt" werden, um als „Zeichen der Barbarei" jedermann sichtbar zu sein. Allerdings hätte unter dieser Flickarbeit das künstlerische Gesamtbild gelitten, namentlich bei den am schwersten beschädigten Büsten der Unger'schen und Böse'schen Gruppe. Die letzteren vier Nebenfiguren sollen daher nach den letzten Dispositionen des Kaisers neu ersetzt werden. Es handelt sich um die Büsten des Fürsten Pribislav, des Abtes Sibold, Ordensritter Hermann v. Salza und Eike v. Repkow. Jede Büste wird etwa einen Kostenaufwand von fünf- bis sechstausend Mark verursachen. Wenig bekannt dürfte vielleicht sein, daß für jede einzelne Siegesalleegruppe durchschnittlich vom Kaiser 50 000 Mk. ausgeworfen sind.

* Josef Kainz hat am Freitag in Wien einen Vertrag auf zwölf Jahre mit dem Burgtheater abgeschlossen. Er bleibt für diese Zeit dem Burgtheater unter günstigeren Bedingungen verpflichtet, als sie jemals früher einem Schauspieler zugestanden wurden. Gleichzeitig erhielt er die Versicherung, in allernächster Zeit das Dekret als Hofschauspieler zugestellt zu bekommen.

* Der Zustand Leo Tolstois hat sich gebessert, eine direkte Gefahr ist nicht mehr vorhanden.

*Aus Nahrungssorgen beschloß in Görlitz der stellungslose Tapezierer Friedmann sich, seine Frau nebst Kind zu vergiften. Beim Aufbrechen der Wohnung wurde der Mann als Leiche vorgefunden. Der Zustand der Frau und des Kindes ist hoffnungslos.

Sein ganzes Vermögen im Betrage von etwa zehn Millionen hat der kürzlich in Hamburg verstorbene Herr Markus Nordheim zu Wohlthätigkeitszwecken vermacht.

* Der Lloyddampfer „Königin Luise", der auf der Oberschelde festgeraten war, ist mit Hilfe von fünf Schleppern wieder flott geworden. Die „Königin Luise" ist Sonnabend früh in Antwerpen angekommen und wollte am Montag früh ihre Reise nach Australien fortsetzen.

* Der berüchtigte italienische Deputirte von Palermo, Palizzolo, das Haupt der Maffia, der vieler Mordthaten dringend verdächtig ist, ist am Freitag verhaftet worden. Es wird darüber berichtet: In der italienischen Deputirtenkammer gelangte am Freitag ein Gesuch um Genehmigung der Strafverfolgung des Deputirten Palizzolo zur Verlesung. Derselbe wurde in dem gegenwärtig vor dem Schwurgericht in Mailand schwebenden Prozeß wegen der Ermordung des früheren Direktors der Bank von Sizilien Notarbartolo von mehreren Zeugen beschuldigt, den Auftrag zur Ermordung des letzteren gegeben zu haben. Die Kammer erteilte auf Antrag Sonninos sofort die gewünschte Ermächtigung, nachdem Ministerpräsident Pelloux erklärt hatte, man müsse die Sache beschleunigen, da Palizzolo sich bisher noch nicht in das Ausland begeben habe. In promptem Verfolg der Angelegenheiten ist denn auch, wie ein Telegramm aus Palermo berichtet, Palizzolo noch am Freitag Abend verhaftet worden.

* Zwei Dampf-Pflüge zum Ausheben von Schützengräben hat England nach Südafrika geschickt. Es handelt sich um eine Erfindung des Obersten Templer, Leiter des Militärluftschifferwesens. Sein Dampf-Pflug ist vor kurzem in der Nähe von Aldershot mit dem besten Erfolge einer Probe unterzogen worden. In der Stunde zog er durch steinigen und unebenen Boden mit unwiderstehlicher Kraft einen 1,20 Meter tiefen Graben von 4,8 Kilometer Länge; leichte Lenkbarkeit nach rechts und links ermöglichten ihm, der taktisch besten Linie für eine Schützenstellung zu folgen. Seine Verwendung ist so gedacht, daß er auf einer bestimmten Entfernung von der feindlichen Stellung und gleichlaufend mit dieser — also im Bereich des feindlichen Gewehrfeuers — einen solchen Graben auswirft, in dem alsbald die vorrückenden Schützen der Infanterie Deckung finden sollen. Vor der Hand und ganz besonders mit Rücksicht auf den südafrikanischen Kriegsschauplatz ist man berechtigt, diesen Dampf-Pflug für nichts mehr als eine militärische Spielerei zu halten. Das Instrument selber hat ein gewaltiges Gewicht und seitlich sind Lokomobilen aufzustellen, um es in Bewegung zu setzen. Die rechtzeitige Beförderung dieser Dinger auf ein von heute zu morgen sich ergebendes Gefechtsfeld erscheint kaum durchführbar.

* Ueber die Zukunft von Ladysmith weiß der Berliner Volkswitz zu melden: Ladysmith soll getheilt werden; die Buren erhalten die Lady und die Engländer die Smisse.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 11. Dezember. (Tel.) In der heutigen Sitzung des Reichstages erklärte bei der ersten Lesung des Etats Reichskanzler Fürst Hohenlohe: Er wolle die Absichten der Regierung in einer Frage klarstellen, die die öffentliche Meinung in der letzten Zeit viel beschäftigt habe. Die Regierung sei zu der Ueberzeugung gelangt, daß der jetzige Bestand der deutschen Flotte dem vorhandenen Bedürfnis nicht mehr entspricht. Die Frage, ob für den Schutz unserer Seeinteressen und unserer überseeischen Erwerbungen genug Schiffe vorhanden seien, habe die Regierung nicht bejahen können. Der noch in der Vorbereitung befindliche Plan soll jedoch nicht budgetmäßig festgelegt werden. Nachdem der Reichskanzler geschlossen, begründete der Staatssekretär des Auswärtigen die Vermehrung der Flotte mit dem Hinweis auf unsere Kolonien.

Berlin, 11. Dezember. (Tel.) Miquel erklärt in der offiziösen „Berl. Korr." alle Gerüchte, welche über ihn bezüglich seiner Beteiligung an den Beamtenmaßregelungen in Preußen verbreitet worden seien, als unwahr. Er habe mit dieser Erklärung eigentlich erst im Preußischen Abgeordnetenhause hervortreten wollen, die detaillirte Angabe seiner Thätigkeit nach dieser Richtung in der „Freis. Ztg." habe ihn aber schon jetzt dazu genöthigt.

Abazzia, 9. Dezember. Hier herrscht grimmige Kälte und starker Schneefall ist eingetreten.

London, 10. Dezember. Aus Lourenco Marquez wird vom 8. d. Mts. gemeldet, daß die Engländer Lombardskop stürmten und eroberten und ein großes Creuzotgeschütz und eine Haubitze unbrauchbar machten. Außerdem eroberten sie ein kleines Maximgeschütz.

In der Nähe des Modderriver wurde eine Patrouille der 12. Lancers von den Buren überrascht. Zwei Mann wurden getötet, ein Leutnant und zwei Mann schwer verwundet und nach Bloemfontein gebracht.

Die Buren haben bei Prieska das an der Furt über den Oranjefluß angebrachte Drahtseil abgeschnitten und ein Passiren des Flusses bei den zur Zeit niedergehenden Regengüssen unmöglich gemacht.

Kapstadt, 10. Dezember. Die letzten hier eingegangenen Mittheilungen bestätigen die Nachricht, daß sich die Buren in beträchtlicher Zahl bei Stormberg verschanzt haben. Ihre Stellung wird für stark angesehen.

Molteno, 10. Dezember. General Gatacre machte mit 2000 Mann und zwei Batterien einen Gewaltmarsch nach Stormberg, wo die Buren eine sehr starke Stellung innehatten. Der Feind eröffnete das Feuer erst in dem Augenblick, als die englischen Truppen an dem Fuß seiner Position angelangt waren. Ein großer Artilleriekampf begann um 4 Uhr früh und dauerte bis 7 Uhr. Die englischen Truppen mußten sich dann zurückziehen, da die Stellung uneinnehmbar war.

London, 11. Dezember. Die Angaben über die Stärke der Streitmacht des Generals Gatacre bei dem gestrigen Angriff auf Stormberg schwanken, doch stellt sich als wahrscheinlich heraus, daß sie etwa 4000 Mann betrug. Der „Times" wird aus Molteno über den gestrigen Kampf gemeldet: General Gatacre versuchte Stormberg bei Tagesanbruch zu stürmen. Die Führer leiteten uns irre. Unsere Leute wurden nach ermüdendem nächtlichen Marsche überrascht. Der Rückzug geschah in ausgezeichneter Ordnung. In der kritischen Zeit hielten sich die Northumberlandfüsiliere und die irischen Schützen wie bei einer Parade. Ich fürchte, daß unsere Verluste schwer sind. Eine Kanone wurde im Stich gelassen.

London, 11. Dezember. Das Kriegsministerium erhielt nachfolgende Depesche vom General Gartacre: Bedaure sehr, mittheilen zu müssen, daß der Angriff auf Stormberg morgens schwer zurückgeschlagen wurde. Durch Führer war ich über die feindliche Stellung falsch unterrichtet, außerdem fand sich das Terrain ungeeignet.

Der kommandirende General in Kapstadt telegraphirt: Soweit bekannt, betragen die Verluste Gatacres: 9 Offiziere verwundet, 9 werden vermißt; 2 Mann getödtet, 17 verwundet, 596 werden vermißt.

London, 10. Dezember. Nach weiteren Meldungen über das Gefecht bei Stormberg haben von General Gatacres Truppen die Royal Iriste Rifles und die Northumberland-Füsiliere am schwersten gelitten. Das erste Regiment verlor 7 Offiziere, 12 Mann an Verwundeten, während 3 Offiziere und 219 Mann vermißt werden; von letzterem Regiment werden 6 Offiziere und 306 Mann vermißt.

Verantwortlicher Redakteur:

Friedrich Kretschmer in Thorn.

Handels-Nachrichten.

Telegraphische Börsen-Depesche

Berlin, 11. Dezember. **Fonds** matt.		9 Dezbr.
Russische Banknoten	216,30	216,40
Warschau 8 Tage	—	—
Oesterr. Banknoten	169,35	169,40
Preuß. Konsols 3 pCt.	89,10	89,10
Preuß. Konsols $3^1/_2$ pCt.	97,75	97,80
Preuß. Konsols $3^1/_2$ pCt. abg.	97,75	97,80
Deutsche Reichsanl. 3 pCt.	89,10	89,20
Deutsche Reichsanl. $3^1/_2$ pCt.	98,10	98,25
Westpr. Pfdbrf. 3 pCt. neul. II.	86,00	86,30
do. „ $3^1/_2$ pCt. do.	94,40	94,40
Posener Pfandbriefe $3^1/_2$ pCt.	95,60	95,60
„ „ 4 pCt	101,10	101,10
Poln. Pfandbriefe $4^1/_2$ pCt.	98,20	98,00
Türk. Anleihe C.	26,35	26,55
Italien Rente 4 pCt.	93,80	—
Rumän. Rente v. 1894 4 pCt.	93,40	93,40
Diskonto-Komm.-Anth. exkl.	192,80	193,00
Harpener Bergw.-Akt.	203,30	203 40
Nordd. Kreditanstalt-Aktien	124,50	124 60
Thorn. Stadt-Anleihe $3^1/_2$ pCt.	—	97,00
Weizen: Loko Newyork Okt.	$74^6/_8$	$74^3/_4$
Spiritus: Loko m. 50 M. St.	—	
„ „ „ 70 M. St.	47,40	47,40

Wechsel-Diskont 6 pCt., Lombard-Zinsfuß 7 pCt.

Amtlicher Bericht der Bromberger Handelskammer

vom 9. Dezember.

Weizen: 140—145 M., abfallende Qualität unter Notiz.
Roggen: gesunde Qualität 127—132 M., feuchte abfallende Qualität unter Notiz.
Gerste: 124—128 M. — Braugerste 128—136 M.
Hafer: 120—124 M.

Total-Ausverkauf!!!

Wegen Geschäfts-aufgabe.

Der Rest meines Waarenlagers in noch genügender Auswahl, bestehend aus **Juwelen-, Uhren, Gold-, Silber- u. Alfenidewaaren,** wird zu jedem nur annehmbaren Preise gegen baar **gänzlich ausverkauft.** Die gesammte Ladeneinrichtung sowie mein **Grundstück,** zu jedem Geschäft passend, sind ebenfalls preiswerth zu verkaufen.

Elisabethstraße 8.

S. Grollmann, Goldarbeiter.

Elisabethstrasse 8.

Philipp Elkan Nachfolger.

Geschenk-Artikel.

Nickel-Kannen.

Fayence Töpfe mit Nickeldeckel.

Chokoladen-Kannen.

Spargelservices.

Theeglashalter.

Essiggestelle.

Weinkühler.

Spielwaaren.

Anregende Gesellschaftsspiele.

Hervorragende Neuheiten in **mechanischen Gesellschaftsspielen.**

Viele Neuheiten.

Parfümerie & Toilette-Artikel.

Billigste Bezugsquelle für französische u. englische Parfümerien.

Hauptniederlage von **Roger & Gollet - Paris.**

Handschuhe.

Anerkannt tadelloser Sitz und bestes Leder.

Für jedes Paar wird Garantie geleistet.

Waschanstalt im Hause.

Statt besonderer Meldung.

Die glückliche Geburt eines **gesunden Töchterchens** zeigen hocherfreut an

Zahnarzt v. Janowski und **Frau.**

Thorn, den 9. Dezember 1899.

Freitag, den 8. d. M. Nachmittags $4^1/_2$ Uhr entschlief sanft nach sechstägigem schwerem Krankenlager meine liebe Mutter und Schwiegermutter, unsere liebe Großmutter und Tante

Wittwe Erdtmann

im Alter von 80 Jahren.

Dieses zeigen, um stille Theilnahme bittend an

Thorn, d. 9. Dezbr. 1899.

Im Namen der Hinterbliebenen Hesse u. Familie.

In der Nacht zum 9. d. M. verstarb nach langem Leiden mein innig geliebter Mann, Sohn, Bruder und Schwager, der Hausbesitzer Herr

Gustav Wietzke.

Dieses zeigt, um stille Theilnahme bittend, tiefbetrübt an

Die hinterbliebene Wittwe Margarethe Wietzke.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 12. d. M., Nachm. 3 Uhr vom Trauerhause, Mellienstr. 89, aus statt.

Bekanntmachung.

Die auf die Führung des Handels-, Genossenschafts-, Muster- und Börsenregisters bezüglichen Eintragungen werden für das Geschäftsjahr 1900 durch:

a. den deutschen Reichsanzeiger,
b. die Danziger Zeitung,
c. die Thorner Ostdeutsche Zeitung

und für kleinere Genossenschaften durch den deutschen Reichsanzeiger, sowie den „Graudenzer Geselligen" veröffentlicht werden.

Culmsee, d. 5. Dezember 1899.

Königliches Amtsgericht.

Oeffentliche freiwillige

Versteigerung.

Morgen, den 12. d. Mts.
Vormittags 11 Uhr

werde ich vor der Pfandkammer des hiesigen Kgl. Landgerichts

2 Herren und 4 Damenpelze

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigern.

Bartelt,
Gerichtsvollzieher in Thorn.

Hiermit erlaube ich mir, die

Weihnachts-Ausstellung

ergebenst anzuzeigen. Dieselbe bietet gediegene Auswahl in **Bilderbüchern, Jugendschriften, Geschenklitteratur** für Erwachsene, **Musikalien, Kunstgegenständen, Malvorlagen, Malkasten, Kunnstkalendern, Albums etc. etc.**

Hochachtungsvoll

E. F. Schwartz.

Bekanntmachung.

1. Der Einkauf zur freien Kur und Verpflegung im städtischen Krankenhause steht unter den Bedingungen des Dienstboten-Einkaufs auch den Handwerksmeistern bezüglich ihrer Lehrlinge frei.
2. Auf Grund und unter Vorlegung des ertheilten Einkaufs-Scheines (Abonnements-Beitrags-Quittung) darf der Arbeitgeber **bei der Orts-Kranken-Kasse** die Befreiung des versicherungspflichtigen Lehrlings von der Krankenversicherungspflicht beantragen.
   Gemäß § 3b des Kranken-Versicherungs-Gesetzes in der Fassung vom 10. April 1892 sind Lehrlinge auf solchen Antrag von der Versicherungspflicht zu befreien. Im Ablehnungsfalle entscheidet die Aufsichtsbehörde endgültig.
3. **Bis zur Befreiung** von der Krankenversicherungspflicht **bleibt** indessen der Lehrling Kassenmitglied und hat der Arbeitgeber den Beitrag weiter zu entrichten.
4. Krankenversicherungspflichtig sind nur diejenigen Handwerkslehrlinge, welche vom Arbeitgeber Lohn oder Naturalbezüge (freien Unterhalt, Beköstigung oder Kostgeld) beziehen. — Lehrgeld schließt nur dann die Versicherungspflicht aus, wenn es zugleich Entschädigung für den Unterhalt einschließt.
5. Der Einkauf zur freien Kur und Verpflegung im städtischen Krankenhause steht auch für nicht krankenversicherungspflichtige Handwerkslehrlinge frei.

Der Magistrat.
Abtheilung für Armensachen.

Zwangsversteigerung.

Dienstag, d. 12. Dezbr. cr.
Vormittags 10 Uhr

werden wir vor der Pfandkammer am hiesigen Königl. Landgericht

1 Pult, 1 Fahrrad, 1 Sopha, 1 Sophatisch, 1 Kleiderspind, 2 Repositorien, 1 Tombank

zwangsweise, sowie

1 Posten Roth- und Weißweine, 1 photographischen Apparat, 2 Ständer, 1 Musikautomat

freiwillig öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.

Boyke, Klug, Gerichtsvollzieher.

Eine fein möbl. Wohnung
2. Etage, z. verm. **Schillerstr. 8.**

Max Rosenthal,

Bäckerstr. 26. **Schlossermeister** Bäckerstr. 26.

empfiehlt sich zur

Ausführung von Wasseranlagen und Reparaturen an Wasserleitungen.

Praktisches

Weihnachts-Geschenk.



Ein am Boden dieser eleganten Thee-Dose angebrachter Abmess-Apparat ermöglicht es, dass das jeweilig nach Tassen-Anzahl gewünschte Quantum direct in die Theekanne fällt, ohne die Dose zu öffnen und den Thee zu berühren. Dadurch wird ein Verflüchten des Aromas vermieden, das ungleiche Abmessen mit den Fingern oder einem Löffel fällt weg und eine Verschwendung durch übergrosses Maas ist ausgeschlossen, so dass

1 Tasse feiner Thee ca. $^1/_2$ Pf. kostet.

Die Dose ist gefüllt mit $^1/_2$ Pfd. ff. Thee-Mischung, zum Preise von Mk. 3.—, zu haben bei: **Anders & Co.**

Seit 65 Jahren im Gebrauch und best bewährt.

Sommersprossen, Mitesser, Flecken, Pusteln, Hautblüthen und derart. Unreinheiten der Haut und des Teints entfernt **Eeau d'Atirona feinste flüssige Schönheitsseife** à 60 Pf., Mk. 1,20 von **Carl Kreller,** Chemiker, **Nürnberg,** rasch, sicher und gründlich, dabei garantirt unschädlich bei **Anders & Co.** in Thorn.

Der Weihnachts-Bazar

zum Besten des hiesigen

Diakonissen-Krankenhauses

findet

Dienstag, den 12. Dezember, von 4 Uhr Nachmittags ab

in den oberen Räumen des **Artushofes** statt.

Von 5 Uhr ab:

Concert der Kapelle des 15. Art.-Regts. unter Leitung ihres Dirigenten Herrn **Krelle.** In Abwechselung mit Vorträgen Tyroler Sänger, lebenden Bildern, Theateraufführungen und sonstigen kleinen Ueberraschungen.

Entree 50 Pfennige, Kinder frei.

Alle Diejenigen, welche uns auch in diesem Jahre durch **Gaben** für den Bazar zu unterstützen beabsichtigen, werden freundlichst gebeten, solche **bis zum 10. Dezember** den nachbenannten Damen des Vorstandes zusenden zu wollen. — **Speisen** für das Buffet und **Getränke** werden **am 12. Dezember** Vormittags in den oberen Räumen des Artushofes unmittelbar entgegengenommen.

Eine Liste behufs Einsammlung von Gaben wird nicht in Umlauf gesetzt.

Der Vorstand.

Frau Excellenz **v. Amann.** Frau **Lina Dauben.** Frau **Marie Dietrich.** Frau **v. Reitzenstein.** Frau **Helene Schwartz.**

Verein zur Unterstützung durch Arbeit.

Verkaufslokal: Schillerstr. Nr. 4.

Reiche Auswahl an **Schürzen, Strümpfen, Hemden, Jacken, Beinkleidern, Scheuertüchern, Häkelarbeiten u. s. w.** vorräthig.

Bestellungen auf Leibwäsche, Häkel-, Strick-, Stickarbeiten und dergl. werden gewissenhaft und schnell ausgeführt.

Der Vorstand.

Heute Dienstag, d. 12. Dezbr.
sind frisch geschossene

Hasen

aus **Ostaszewo** a. d. Markt zu haben.

O schau uns an!

O schau uns an! Es ist zum **Weinen!**
Hier wohnt der Krüppelkinder große Schar,
Verkrümmt an Rücken, Händen, Beinen,
Gelähmt von Mutterleibe gar.

O schau uns an! Es ist zum **Danken!**
Dir ward von Gott ein besser Loos zu Theil,
Du brauchst nicht rutschen, hinken, wanken,
Dank Deinem Schöpfer für dies Heil!

O schau uns an! Es ist zum **Lieben!**
Zur heil'gen Weihnacht wird's nicht schwer,
Von Gottes großer Lieb' getrieben,
Send' kleinen Krüppeln Weihnachtsgaben her.

Um Liebesopfer für die 88 von uns unentgeltlich verpflegten verkrüppelten Kinder werden aufs herzlichste und dringendste alle Eltern gesunder Kinder und edlen Wohlthäter gebeten.

Angerburg Ostpr., Advent 1899.

Das Kinderkrüppelheim.
Braun, Superintendent.

„Schweyer's Kitt"

mehrfach preisgekrönt, kittet mit unbegrenzter Haltbarkeit sämmtl. zerbroch. Gegenstände. Gläser à **30 u. 50 Pf.** in **Thorn** bei **Raphael Wolff.**

Mittwoch, 31. Januar:
Concert

Emilie Herzog.

Karten bei **E. F. Schwartz.**

Viktoria-Theater.

Täglich:

Spezialitäten-Vorstellung.

Anfang 8 Uhr Abends.

Täglich neues Programm.

Billet-Vorverkauf bei Herrn Duszynski.

Alles Nähere die Zettel und Plakate.

Isr. Wohlthätigkeitsverein.

Sonnabend, den 16. d. M.
Abends $8^1/_4$ Uhr:

Generalversammlung.

1. Verwaltungsbericht.
2. Beschlußfassung über einen Zuschuß zum Altersheim.
3. Ersatzwahl für zwei Vorstandsmitglieder.

Der Vorstand.

Kleiner männlicher

Fox-Terrier,

auf den Namen „Bründ" hörend, lediglich am Kopf und Schwanz dunkel gezeichnet, **entlaufen.** Abzugeben in **Villa Clara,** Brombergerstraße Nr. 76. Wiederbringer erhält gute Belohnung. Vor Ankauf wird gewarnt.

Kirchliche Nachrichten.

Dienstag, den 12. Dezember:
Mädchenschule Mocker.

Abends $7^1/_2$ Uhr: Bibelstunde.
Herr Pfarrer Heuer.

Mittwoch, d. 13. Dezember
Evang. Kirche zu Podgorz.

Abends $^1/_2$8 Uhr: Adventsgottesdienst.
Herr Pfarrer Endemann.

Für Börsen- und Handelsberichte 2c., sowie den Anzeigentheil verantwortl.: E. Wendel-Thorn.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn.

Hierzu eine Beilage.

Beilage zu No. 291
der Thorner Ostdeutschen Zeitung.
Dienstag, den 12. Dezember 1899.

Das Haus mit den zwei Eingängen.

8

Von H. Rosenthal-Bonin.

Nachdr. verb.

„Ich habe darüber noch nicht nachgedacht, ich gebe wenig auf Essen," versetzte der junge Mann.

„Das ist ein Beweis von Unkultur," meinte Rosa.

„Sie sind also darin nicht gebildet. Was ißt Du am liebsten, Ernestine?" wandte sie sich zur Freundin.

„Im Allgemeinen ist diese Frage schwer zu beantworten," erwiderte diese.

„Also zuerst von Gemüsen?" begann Rosa zu fragen.

„Spargel, Blumenkohl, Schwarzwurzeln," gab Ernestine zur Auskunft.

„Lieben Sie das auch, Herr Roda? „wandte Rosa sich an diesen.

„Ja sehr."

„Magst Du Zunge mit Sardellen, Ernestine?" forschte Rosa weiter.

„Das gehört zu meinen Lieblingsgerichten," bekam sie zu hören."

„Bei Ihnen, Herr?"

„Ich esse das gleichfalls sehr gern."

„So, Sie beide haben eine gemeinsame Leidenschaft für Spargel, Blumenkohl, Schwarzwurzeln, Zunge mit Sardellen, Sie gehören zusammen, Sie sollten sich — ah, das Thema ist von mir ausgeschlossen," unterbrach sich Rosa. „Sie brauchen nicht rot zu werden, meine Herrschaften, in diesen heil'gen Hallen kennt man Unfrieden nicht. Doch um von etwas Vernünftigerem zu sprechen: weshalb können wir nicht einmal eine Schlittenpartie machen? Meine Mutter ist schon lange dafür, Onkel Hase auch, sollten wir uns nicht diesen Herrschaften anschließen, — was denken Sie davon, Herr Roda?"

„Da wäre mir ein Wunsch erfüllt," pflichtete der junge Mann mit einem Blick auf Ernestie fast eifrig bei.

„Und Du, meine Aeolsharfe?" richtete Rosa die Frage an die Freundin.

„Wenn mein Verlobter mitkommt," sprach Ernestine zögernd.

Das Gesicht des jungen Mannes verfinsterte sich etwas.

„Ach, der hat ja nie Zeit," warf Rosa ein, „vielleicht wird das anders, wenn Ihr die halbe Million besitzt. Wäre der Senator Wallroden so galant gewesen, drei Monate früher das Zeitliche zu segnen, wärst Du jetzt Frau und brauchtest nicht viel zu fragen."

„Ist dieser Zeitpunkt als Termin für Ihre Verehelichung festgesetzt?" wandte Paul sich an Ernestine.

„Ja, mein Verlobter will vorerst die Angelegenheit geordnet wissen."

„Also zum Frühling?" erkundigte Paul sich, die Augen wie sinnend zu Boden geschlagen.

„Jedenfalls noch Anfangs April," gab Ernestine zurück, in einem Ton, der nicht nach freudiger Hoffnung klang, wie man das bei einer glücklichen Braut erwarten durfte, sondern eher bedrückt und trüb schien.

Paul schaute zu dem Mädchen auf, und sein sonst so stiller Blick zeigte ein Feuer, ähnlich dem, das ihn bei seinen Produktionen im Zirkus beseelte. „Drei Monate," flüsterte er leise, jedoch immerhin laut genug, daß der Ausdruck, mit welchem die Worte gesprochen wurden, das Ohr des jungen Mädchens erreichen konnte, — ein Ausdruck, der ihr Herz freudig und heftig erschreckt erbeben machte.

Da ertönte die Tischglocke, das Essenszeichen, und mahnte Ernestine zum Aufbruch.

Man erhob sich; Paul reichte der jungen Dame die Hand und behielt sie wohl länger, als im allgemeinen bei solcher Gelegenheit üblich ist und er fühlte einen leisen Druck, der auch lebhafter als hergebrachte Höflichkeit sprach.

Rosa schaute vergnügt und begleitete ihre Freundin bis zum Ausgang. Sie ermahnte sie, ihr Herz nicht an den schönen deutschen Spanier zu verlieren.

„Wenn ich's dürfte, wär' es vielleicht schon geschehen," meine Ernestine recht ernst.

„Unwürdig, der in Fesseln schmachtet!" lachte Rosa vieldeutig, der Freundin die Hand gebend. Beim Hinaufsteigen zum Eßzimmer zeigte aber auch sie ein sehr ernstes Gesicht.

X.

Klas Holtrup entwickelte einen rastlosen Eifer, das Hebungsgeschäft des Basilio zu betreiben; er hatte einen Dampfer gemietet, Mannschaft geworben, vier Taucher engagiert und Apparate geliehen, und wenige Tage nach seinem Besuch bei Paul Roda war die Expedition gerüstet, den Hafen zu verlassen.

Dies geschah in der Nacht mit der Ebbe, so daß man Morgens früh in Cuxhafen bei Eintritt der Flut war, um sechs Stunden später gegen Mittag wieder zur Zeit der Ebbe an der Unglücksstelle zu sein, wo bei dem niederen Wasserstande die Arbeiten leichter vor sich gingen.

Gegen zwei Uhr Morgens fuhr der Dampfer langsam aus den Lichtreihen der ruhenden Schiffe auf der schwarzen Flut der Hafenlaterne zu und in die Ebbe hinein.

Als die Sonne wie eine scharf umgrenzte, glühend hellrote Scheibe, aus dickem, weißschimmernden Nebel stieg und das Wasser von unheimlichen, pechartigem Schwarz seine Farbe in Graugrün mit rosa Schaumstreifen verändert hatte, kam man in Cuxhafen an und dampfte gerade in die See hinaus, als eben der Leuchtturm ‚Alte Liebe' seinen hellstrahlenden Lichtkranz verlosch.

Um elf Uhr befand man sich bei dem versunkenen Schiffe; der Dampfer warf Anker, die vier Taucher kleideten sich an und hielten ihre gewaltigen Kupferhelme in der Hand, die Luftpumpen wurden probiert. Auf Kommando setzten die Taucher die Helme auf, Klas schraubte diese fest und man maß die Temperatur des Wassers; sie fiel von der Oberfläche bis zu zwanzig Fuß Tiefe um vier Grad, so daß sie neun Grad über Null betrug, eine Kühle die trotz der Umhüllung von warmer Luft, in der sich die Taucher vermöge ihrer Gummianzüge befanden, diesen nicht erlaubte, länger als vier Minuten unter Wasser zu bleiben.

Es wurde noch einmal gelotet, die Lage des Schiffes in der Tiefe mit Stangen abgefühlt und gemessen und dann eine Zeichnung des Schiffsrumpfes unten mit seinen Eingängen vermittelst Kreide auf dem Deck abgezeichnet.

Die Taucher studierten jetzt diesen Grundriß und Nummer eins meldete sich als bereit; die Pumpen arbeiteten und die anliegenden Gewänder des Tauchers bliesen sich auf, er erhielt die Sicherheitsleine und versuchte, ob die Signalklingel tönte, dann stieg er über die Leiter in das Wasser hinab. Die Pumpe arbeitete regelmäßig, die Luft des Zufuhrschlauches zeigte, daß die Atmungsluft richtig zirkulierte und die aufsteigenden Blasen bewiesen, daß die verbrauchte Luft gut entwich.

Die Kugel ertönte, das Zugseil, an dem der Taucher sich befand, wurde angezogen und der Mann erschien wieder über das Wasser. Er berichtete: das Schiff läge unversehrt da, völlig gefüllt mit Wasser, alle Luken ständen offen, ebenso die Klappe zur Kajütentreppe, es wäre deshalb möglich, bis zur Kajüte vorzudringen, die Treppe bis zur Kapitänskajüte schien ihm verschlossen, und es wäre nötig, daß zwei Taucher mit scharfen Beilen versehen, in die Tiefe gingen, um die Thür einzuschlagen.

Der Mann ging hinab in den Dampferraum, wo schon ein Bett mit erwärmten wollenen Decken bereit stand, das ihn aufnahm; heißer Thee und Glühwein wurde ihm zur Erquickung gereicht.

Taucher zwei und drei machten sich fertig und stiegen in die Tiefe, indeß Klas und Taucher vier sich einkleideten.

Die Pumpen arbeiteten, — die Leute blieben; endlich ertönte das Signal. Man zog sie herauf.

Sie meldeten, sie wären leicht bis zur Thür gelangt, diese sei jedoch von Eisen und hätte den kräftigen Beilhieben widerstanden; darauf waren sie um das Schiff herumgegangen bis zur Bruchstelle. Diese, berichteten sie weiter, sei so groß, daß sie bis zur Passagierkajüte reichte; sie hätten gesehen, daß ein Glasfenster, mit einer Gardine von diesem Raum zur Kapitänskajüte ginge, also konnte man nach Einschlagen dieses und der Holzwand dort eindringen; ferner läge auch ein Teil des Passagierraums offen, weil die Thür vom Zwischendeck nach oben eingebrochen sei. Sie hätten etwa zehn Gepäckstücke gesehen, — Leichen nur eine, die einer Frau, unter dem Tisch in der Passagierkajüte.

Darauf gingen auch diese Taucher in die bereitgehaltenen Betten, und Klas mit seinen Gehilfen stiegen hinab.

Man hatte die Luftschläuche verlängert und so gelangten die beiden Männer zum Leck.

Die Beleuchtung von oben war nur schwach — alles war von Dämmerlicht umgeben und schimmerte grün mit violetten Rändern — schwarz scheinende Fische schwebten langsam vorüber und wichen gewandt den Tauchern aus; die Schiffswände waren so außerordentlich schlüpfrig, daß es schwer war, sich dort zu halten, und der Boden der großen Kajüte mit so glattem Schleim bedeckt, daß die Taucher keinen Schritt thun konnten und keinen festen Stand hatten, dazu war das Wasser grimmig kalt, lähmend kalt.

Klas that den ersten Schlag gegen das Fenster und zersplitterte es, er schlug wie rasend gegen die Wandung; dann trat sein Genosse für ihn ein und so wechselten sie in fieberhafter Geschwindigkeit ab, jedoch kamen sie bei dem festen Holze wenig vorwärts, sie fühlten, wie ihnen das Blut zu Kopfe stieg, sie sahen nur noch Feuerkreise, die immer schneller sich drehten und wahnsinnig sich durcheinander wälzten, vor ihren Augen, sie krochen schleunigst aus dem Schiffsrumpf und gaben das Zeichen.

Völlig erschöpft kamen sie oben an, und es dauerte lange Zeit, bis sie sprechen konnten. Darauf erzählten sie, in den Betten liegend, was sie unten ausgerichtet.

Nach einer halbstündigen Erholungspause gingen die ersten zwei Taucher drei und vier und schließlich von neuem Klas mit einem Matrosen, der schon getaucht hatte.

Endlich gelang es Klas, ein großes Brett herauszubrechen und den Blechkasten mit der Post zu ergreifen, der Matrose bemächtigte sich einer kleinen, eisenbeschlagenen Holzkiste, sie gaben das Zeichen und gelangten ohne Zwischenfälle nach oben. Ihr Fund erwies sich als die Post mit Briefen und Baargeld und die Schiffskasse. Das betrug einhundertundfünftausend Franken.

Man riet jetzt ab, vom Passagiergepäck etwas zu bergen. Klas ließ jedoch nicht nach. „Ein Stück ist darunter, meine Herren," sprach er, „das ist mir mehr wert, als drei solcher Postsäcke. Ich gehe hinunter, und wenn ich noch zehnmal tauchen müßte. Es ist mir nur um das eine Stück zu thun. Laßt Ihr mich im Stiche, Jungens?" wandte er sich an die Taucher.

„Nein. Steuermann!" ertönte es wie aus einem Munde, und Klas ging jetzt mit Nummer eins in die Tiefe.

Es war im Gepäckraum so dunkel, daß man nichts sehen, sondern nur fühlen konnte.

In rasender Hast tastete Klas an den Kisten und Koffern umher nach den Metallbeschlägen, endlich fühlte er einen, dessen Beschlag sehr glatt war und in der Mitte wie ein Band über den Koffer ging; er stieß den neben ihm arbeitenden Taucher an, sie schoben die unter Wasser sehr leichte Kiste aus dem Schiffe — und mußten sie lassen, weil der Blutdruck im Gehirn zu stark wurde.

Sie ließen sich emporziehen und mußten eine Stunde sich wärmen und ausruhen.

Man bezweifelte auf dem Deck das Gelingen ihrer Anstrengungen und wollte die Versuche aufgeben, da der Zweck des Unternehmens ja erreicht sei.

„Für Euch ja, für mich nicht," sprach Klas ziemlich grob. „Was scheert mich Eure Post? Die habt Ihr jetzt, drum haltet's Maul. So viel Dank seid Ihr mir schuldig, noch eine halbe Stunde zu schaffen."

Die ganze Schiffsmannschaft trat auf die Seite von Klas. „Das ist man Euch schuldig, Steuermann," sprachen sie. „Ihr habt uns geheuert, und Euch gehorchen wir. Befehlt nur, wir helfen Euch, so viel wir können."

Klas zog wieder seine Montur an, sein Matrose gleichfalls, und nochmal ging es die Leiter hinab; die Männer hatten ein Seil mit netzartigem Anhang in den Händen; sie erreichten ungehindert die Tiefe, gelangten trotz der zunehmenden Dunkelheit zur Kiste, schoben sie in das Netz und gaben das Zeichen, — empor schwebten sie, die Kiste tragend; sowie diese die Oberfläche des Wassers erreicht hatte, wurde sie plötzlich so schwer, daß die Männer sie loslassen mußten, aber sie hielt in dem Netz, und bald befanden sich Taucher und Kiste an Bord.

Sie hatte eine andere Farbe als die, welche Paul angegeben, auch die Metallbeschläge waren rot, der Matrose kratzte jedoch mit seinem Stemmeisen auf dem Beschlag, und die Silberfarbe kam hervor, er schabte an dem Lederbezug, und unter dem Grün war's gelbbraun.

Jetzt zweifelte Klas nicht mehr, daß er das richtige Stück geborgen habe. „Das ist's, was ich gesucht, Jungen," rief er aus. „Nun können wir nach Haus zu Muttern fahren, ich werd's nicht mehr aufhalten."

Es war auch Zeit, die Sonne machte Miene in Nebel zu versinken, die Leuchtschiffe zündeten schon ihre Lampen an, und der Leuchtturm ‚Alte Liebe' drehte schon sein Feuer.

In allseitig zufriedener Stimmung, in warm geheizter und hell erleuchteter Kajüte, erfüllt vom schönsten Grogduft, Klas und die Taucher um den Kartentisch versammelt und wacker darauf lostrumpfend, dampfte man nach Hamburg zurück, wo man am nächsten Morgen anlangte.

XI.

Ein galanter Mann war Helmer Wallroden niemals gewesen und auch seiner Braut gegenüber nicht, er befand sich wohler in Herren- als Damengesellschaften, und als nun Ernestine ihn jetzt schüchtern bat, an der Schlittenpartie mit Wernikes teilzunehmen, und ihr so den Ausflug zu ermöglichen, zeigte er sich nicht sehr bereitwillig, diesen Nachmittag zu opfern. „Ich habe viel zu thun, wichtige Dinge harren der Erledigung und solche Ausfahrt kostet einen halben Tag. Weshalb willst Du nicht allein mit Rosa fahren? Sie ist ein so entschiedenes und gut renommiertes Mädchen, daß Niemand etwas darin finden wird, auch kann Euch die Mutter begleiten," entgegnete er.

„Herr Roda hat nicht gut von der Partie ausgeschlossen werden können," warf Ernestine mit leiser Stimme und etwas zitternden Lippen ein.

„So hast Du also die Bekanntschaft dieses Mannes gemacht?" ließ sich Helmer mit verfinsterter Miene vernehmen.

„Er trat zufällig in das Zimmer, als ich bei Rosa war," erklärte Ernestine, doch ihr Blick senkte sich zu Boden.

„Ich habe gegen den Mann ein Vorurteil," sprach der Advokat nach einer Pause. „Es ist mir nicht angenehm, daß Du mit ihm in Berührung gekommen bist. Wieso kennt er denn Rosa? Wie war es möglich, daß er so plötzlich in das Zimmer trat?" erkundigte sich Helmer.

„Er wohnt ja bei Wernikes," gab seine Braut Auskunft.

Helmer fuhr fast zurück, so seltsam berührte ihn die natürliche Erklärung; er wurde wieder blaß. „Im Hause Wallrodens," murmelte er, „dieser Roda in dem Hause!" Er sah aus, als berücke ihn eine unheimliche Macht, seine großen Augen starrten in das Leere hinaus, wie wenn sie Gespenster sähen.

„Ich dachte, Du wüßtest das," beeilte sich Ernestine zu sagen, sie war ängstlich geworden, das sonderbare Benehmen ihres Verlobten flößte ihr Furcht ein.

Helmer schien wieder gefaßt und ruhig geworden, das peinliche Gefühl eines rätselhaft, für ihn unheimlich waltenden Schicksals von ihm gewichen zu sein, jedoch eine sehr verdrießliche Stimmung zurückgelassen zu haben. „Es ist mir unangenehm," sprach er darauf, „daß Wernikes so allerhand Leute in ihrer Wohnung aufnehmen; das Haus wird durch Gaukler und Kunstreiter mißkreditiert," fuhr er fort, „und auch Wernikes Ruf leidet. Es ist auch für die Tochter bedenklich, und ich könnte schließlich den Verkehr mit jenen Leuten nicht mehr gestatten," schloß er mit finsteren Augen.

„Von meiner Freundin lasse ich mich nicht trennen," erwiderte da plötzlich Ernestine mit einer Heftigkeit und Gereiztheit, die Helmer noch nie an ihr bemerkt hatte. „Herr Roda ist ein höchst anständiger, ehrenwerter Mann, gerade so gut wie Du und alle anderen Männer, mit denen Du umgehst, und weder Rosa noch ich können durch ihn kompromittiert werden," setzte Ernestine mit glühenden Augen und bleich vor Erregung dagegen.

Helmer blickte ganz erschreckt und erstaunt zu seiner sonst so nachgiebigen, lenksamen sanften Braut auf. „Der Mann ist ein Kunstreiter," entgegnete er langsam, ernste, prüfende Blicke auf seine Verlobte richtend, „und Du ein Hamburger Bürgerskind, aus einer der besten Familien, die Braut eines der ersten Advokaten der Stadt, da schickt sich wohl eine solche Bekanntschaft nicht."

„Der Mann ist ein Künstler," fuhr Ernestine durchaus nicht überzeugt, fort, „und ich füge mich nicht den engherzigen, kleinlichen Grenzen, welche die hiesige kaufmannsstolze Philisterschaft festgesetzt hat," warf sie ger dagegen.

(Fortsetzung folgt.)

Feuilleton.

Freundschaft oder Liebe?

Drei Novellen von Gräfin S . . .

3.) (Fortsetzung.)

Sie war liebevoll und freundlich zu ihrem Gatten, wie es in ihrer Natur lag, aber innerlich gehörte sie dem Freunde. Seelisch stand sie dem am nächsten, der sie gezwungen hatte, ein neues, inhaltreicheres Leben anzufangen, das mit dem alten in keiner Beziehung mehr stand, der ihr Genüsse erschlossen und ihr Leben erst recht zu einem lebenswerthen gemacht hatte. Ueberströmende Dankbarkeit durchflutete ihr Herz gegen den Lehrer, und das Gefühl ging leicht, ach wie leicht auf seine Person über. Sie glaubte, daß er alles besser wissen müsse, ja sie glaubte, glaubte an ihn: „Dein Volk soll mein Volk und Dein Gott soll mein Gott sein."

Sie liebte in ihm — ihren Schöpfer. Und er — er liebte in ihr sein Werk. Die Liebe der Neuzeit liebt nicht das, was sie findet, sondern das, was sie selbst schafft. Die heutigen Männer sind wahre Söhne des Prometheus; wir wollen keine fertige Pandora, sondern eine, die wir selber machen. Aber dieses Weib wollen wir nicht für einen andern schaffen, sondern für uns. Wenn sie in ihrer vollendeten Herrlichkeit vor uns steht, dann wollen wir selbst sie besitzen.

Nach einigen Wochen waren Herma und Thielo Freunde geworden, wie sie selbst es nannten, und hatten die Ueberzeugung, daß es immer so bleiben würde. Manchmal beschlich zwar Herma eine dumpfe Angst, aber sie verging wieder, wenn sie Thielos harmlose Miene erblickte.

Im Sommer reiste sie mit ihrer Mutter nach Sylt. Eifrig wechselten Briefe — freundschaftliche Briefe. Niemals lockerte sich das Band, an dem er sie festhielt. Nach einer Woche kam dann ein Brief, ihr seine Ankunft in Sylt meldend. Einen Augenblick stand Herma das Herz still, alles Blut schoß ihr in die Wangen. Sie hatte das Gefühl, zu schreiben: „Kommen Sie nicht." Dann las sie den Brief abermals durch und lächelte. Kein Ausdruck darin deutete auf andere als freundschaftliche Gefühle, er enthielt nichts, was die Kritik des strengsten Auges gescheut hätte, keine leidenschaftliche Wendung, kein Wort, aus dem man Sehnsucht hätte entnehmen können, nur einige ganz oberflächliche Ausdrücke der Freude des Wiedersehens. Herma lächelte.

Wollte sie sich lächerlich machen, indem sie ihn bat, nicht zu kommen; würde er auch den Grund sofort errathen? Und war denn dafür überhaupt ein Grund vorhanden? Sie konnte sich doch freuen, ihren lieben Freund bald wiederzusehen, das war nur natürlich; und in dem Sinne fiel ihre Antwort aus.

Abends saß sie am Strande und schaute gedankenvoll in die Wellen, die eine nach der andern umkippten, einen weißen Schaumkamm erzeugend. Ihre Gedanken weilten abwechselnd bei ihrem Manne und bei Thielo. Sie nickte zufrieden. „Mein Leben ist so reich, reicher als das anderer Frauen. Ich habe einen Mann, der mich auf Händen trägt und einen Freund, der sehr gut zu mir ist." —

Und Thielo kam. Sie durchstreiften die Insel gemeinsam, froh wie die Kinder. Aber er erschien ihr verändert. Er hatte manchmal einen düstern, glühenden Blick. Sie fürchtete sich fast vor ihm und konnte doch dem Reize seiner Gesellschaft nicht entsagen. Eine innere Stimme warnte sie, jedoch vergebens.

An einem besonders schönen Tage schlug er vor, die Partie in die Dünen von List zu machen und morgens fuhren sie mit der Mutter und einer ganzen Gesellschaft in einer großen Break nach List. Dann vertheilte sich alles zu dem Durchstreifen der Dünen. Thielo und Herma gingen langsam in dem hohen, weißen Sande dahin, und kletterten rutschende Hügel hinan, sich an dem langen Dünengras festhaltend. Er sprach kein Wort, ihr nur ab und zu hilfreich die Hand reichend. Nach halbstündigem Wandern ließen sie sich in einer der großen Sandkuten nieder, die, von der Sonne gewärmt und gegen Wind geschützt, einen lauschigen Ruheplatz bieten.

Mechanisch ließ er den Sand durch die Finger gleiten. Ihr wurde Angst und bange bei seinem dauernden Schweigen, das sie doch nicht zu unterbrechen wagte. Sie fühlte nur dumpf, daß etwas Entsetzliches kommen mußte, etwas noch nie Erlebtes. Seine großen, dunklen Augen ruhten fest auf ihr, um dann wieder in den Sand zu starren. Sein Gesicht zuckte nervös. Der ganze Mann schien in einem furchtbaren Aufruhr. Plötzlich stand er auf und trat auf sie zu. Sie hörte seine Zähne vernehmlich knirschen, und ehe er noch ein Wort gesprochen hatte, sprang sie empor, an allen Gliedern bebend. Mit einem Male wußte sie, was ihren Freund erfaßt hatte, und mit Entsetzen fühlte sie sich von demselben Ungeheuer gepackt, ohne verhindern zu können, daß sie ein Gefühl süßester Wonne dabei durchschauerte. Aber nur einen Augenblick, dann ging alles in der namenlosen Angst unter, vor ihm und vor sich selbst.

Er hatte ihre Hand erfaßt und seine Augen bohrten sich in die ihren. Sie fühlte den heißen beredten Druck seiner Finger, ein befehlendes Aufflammen der dunklen Augen, in denen alle Feuer der Leidenschaft loderten. Sie schüttelte sich vor Angst, sie rang gegen sich selbst, — dann brannten seine Lippen auf den ihren, als ob er ihr Leben hätte trinken wollen. Mit übermenschlicher Anstrengung riß sie sich los: „Ich liebe Sie nicht. Verzeihen Sie mir, ich habe es nicht gewollt," stieß sie hervor. Er hatte ihre Handgelenke mit eisernem Druck umspannt: „Lügen Sie nicht," schrie er bebend. „Ich liebe Sie nicht, ich schwöre es Ihnen. Es ist Freundschaft." Da ließ er sie los, die furchtbare Spannung seiner Mienen wich. — Arme Kleine, sie weiß es selbst nicht und es ist besser so, flüsterte er leise und laut fügte er hinzu: „Ja, es ist Freundschaft — vergessen Sie alles, — es war ein Traum. Kommen Sie."

Noch immer ängstlich sah sie zu ihm auf, aber seine gleichmäßig undurchdringlichen Züge beruhigten sie. Er erschien ihr fast selbst wie ein Traum und sie athmete erleichtert auf und wiederholte: „Ja, es war ein Traum, den ich vergesse." Dann folgte sie ihm. Am folgenden Morgen sagte er ihr Adieu, sein Urlaub sei nur noch kurz, er müsse fort. Sie verstand ihn und schwieg.

Sie bemühte sich zu vergessen. Es war ja wirklich nur wie ein Traum gewesen. Allmählich, ganz allmählich, mit Aufbietung ihres ganzen Willens, entschwand er immer mehr, verblaßte — aber vergessen, — ganz vergessen wurde er nie. Aber begraben war er, um nie wieder aufzuerstehen. Unter Schmerzen war er geboren, unter Qualen hatte er bestanden und unter Seufzern war er gestorben. Das war das Schicksal ihres Traumes, des einzigen Traumes in ihrem Leben gewesen.

Wieder in die alten Verhältnisse zurückgekehrt, blieb ihre Freundschaft dieselbe. Der Traum trat nicht hindernd dazwischen, nur in stillen Stunden gestanden sich beide, jeder nur sich selbst, ihre Schmerzen und Herma weinte manch stille Thräne um den Traum. Aber ihre starke Natur bezwang das Leid. Ihr Gerechtigkeitssinn siegte über ihren Wunsch. Stark und fest hatte sie ihn eingesargt, und wunschlos sah sie zu ihrem Freunde empor, wie er zu ihr. Ihren Mann glücklich zu sehen, und alles Schöne und Herrliche der Welt zu genießen, so umgeben von Liebe und Freundschaft, andern helfend, lebte sie ein ganzes, volles Leben, in sich selbst zufrieden, dankbar dessen gedenkend, was der Himmel ihr beschieden, fest und klar ihren Weg gehend, den Weg des Heils. Alles, was das Leben ihr bot, genoß sie freudig und voll, und wollten ihre Gedanken sich dem zukehren, was sie entbehrte, so zwang sie ihre Gedanken in eine andere Bahn, Herrin ihres Willens und ihrer Gefühle. Die so plötzlich erwachte Leidenschaft hatte sie muthig besiegt, ohne deshalb das Gefühl der Dankbarkeit und der herzlichen Zuneigung mit auszureißen. Sie wußte wohl, wessen Zartgefühl sie diesen Sieg hauptsächlich verdankte, denn hätte der Traum sich wiederholt, wer weiß, wie dann sein Ende geworden wäre!

Als Thielo ihr nach Jahren von einem jungen Mädchen erzählte, das sein Interesse erregt, da krampfte sich ihr Herz doch noch ach so schmerzlich zusammen, ehe sie weich lächelnd sagen konnte:

„Bringen Sie mir Ihre Braut so bald als möglich, lieber Thielo, ich werde sie sehr lieb haben, wenn sie Sie glücklich macht."

Dann hatte er die Braut in kurzer Zeit wirklich seiner lieben Freundin zugeführt, und sie hatte nichts inniger gewünscht als das Glück der beiden. Es war ein friedlicher, vergnügter Abend gewesen und der Assessor hatte, seine Frau herzlich ansehend, zu Thielo gesagt:

„Werde so glücklich, wie ich, mein Lieber. Eine rechte Frau, das ist das einzige Wahre. So ein alter Junggeselle lebt nur halb, und Du hattest beinahe Anlage dazu. Freut mich, daß es nun doch anders kommt."

Als sich Herma an dem Abend schlafen legte, konnte sie sich doch eines bangen Gefühls nicht erwehren. Würde Thielo ihr der liebe, alte Freund bleiben, wenn er verheirathet war? Lange grübelte sie hin und her, mit dem Entstehen der Eifersucht kämpfend, bis sie seufzend endlich einschlief.

(Fortsetzung folgt.)

Verantwortlicher Redakteur:
Friedrich Kretschmer in Thorn.

Für Börsen- und Handelsberichte 2c., sowie den Anzeigentheil verantwortl.: E. Wendel-Thorn.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn.